

Städtische Galerie Würzburg – Ausstellungen:

27. 9. – 22. 11. 1987: Neuerwerbungen seit 1979;
29. 11. 1987 – 7. 2. 1988: Würzburger Stadtansichten im 19. und 20. Jahrhundert;
4. 9. – 8. 11. 1987: Kabinett-Ausstellung: Joseph Oppenheimer – Gemälde, Aquarelle, Graphik;
13. 11. 1987 – 14. 2. 1988: Kabinett-Ausstellung: Erich Heckel – Jahreswünsche.

München: Vom 4. Dezember 1987 bis 21. Februar 1988 zeigt das **Bayerische Nationalmuseum** eine Auswahl der bedeutendsten Schmuckobjekte des großen französischen Jugendstilkünstlers *René Lalique*. Neben dem Schmuckmuseum Pforzheim ist das Bayerische Nationalmuseum die ein-

zige Station in der Bundesrepublik, wo diese überwiegend aus dem Besitz der Gulbenkian-Stiftung in Lissabon stammenden Kleinodien und Entwürfe zu sehen sind. Erstmals nach 1899 kann sich damit die kunstinteressierte Öffentlichkeit in München wieder ein umfassendes Bild von der überragenden schöpferischen Phantasie Laliques machen, dessen Goldschmiedearbeiten nach dem Weltausstellungstriumph von 1900 lange Zeit in Vergessenheit geraten waren. Zu den um bedeutende Leihgaben aus Museums- und Privatbesitz erweiterten Präsentation der Sammlung Calouste Gulbenkian wird ein wissenschaftlich bearbeiteter Katalog mit zahlreichen farbigen Abbildungen erscheinen.

Aus dem fränkischen Schrifttum

Birken, Wermutsträucher, Malachit. Zu Gast in Moskau und Wladimir, hrsg. von Wolf Peter Schnetz und Inge Meidinger-Geise (= *texte zur zeit*), Delp: Bad Windsheim und München 1987, 84 Seiten, DM 9,80.

Im Vorwort schildert Wolf Peter Schnetz die Vorgeschichte der literarischen Begegnungen mit den Schriftstellern aus der UdSSR: 1978 kam eine Gruppe russischer Schriftsteller zur Jahreshauptversammlung der "Europäischen Autorenvereinigung DIE KOGGE" nach Minden in Westfalen. Die Vorsitzende der Kogge war damals bereits Inge Meidinger-Geise. *Ein jahrelanges Bemühen um einen Künstleraustausch mit Kollegen aus der UdSSR war damals zu einem Zeitpunkt erfolgreich verwirklicht, als die Hoffnung schon beinahe zu Grabe getragen war*, schreibt Wolf Peter Schnetz. Die Delegation, bestehend aus dem in Berlin gebürtigen und seit den Nazi-verfolgungen in Moskau lebenden Übersetzer Juri Elperin, dem Romancier Alexander Adamowitsch aus Minsk und dem Dramatiker und Filmemacher Valentin Jeshow, nahm nicht nur an der Tagung in Minden teil, sondern kam zu einem Anschlußprogramm auch nach Erlangen. Bald wurde ein Gegenbesuch vereinbart: 1981 reiste eine größere Delegation (Mitglieder des Verbandes deutscher Schriftsteller in der IG Druck und Papier, der Kogge, der Stadt Erlangen und der Bayerischen Gesellschaft zur Förderungen der Beziehungen) nach Moskau. Die "Veranstaltungsreihe Krieg und Frieden in der Literatur" im gleichen Jahr in Erlangen folgte, 1983 wurde

die Städtepartnerschaft beschlossen und weitere Begegnungen erfolgten, 1986 fanden Erlanger Kulturtage in Wladimir statt, und heuer in der Pfingstwoche laufen mit einem einwöchigen Kulturprogramm die "Wladimirer Kulturtage in Erlangen" ab. Aus diesem Anlaß ist auch der vorliegende Band erschienen.

Er enthält Arbeiten von Erlanger, meist der Neuen Gesellschaft für Literatur angehörenden Autoren aus Erlangen, die schon *zu Gast in Moskau und Wladimir* waren: Inge Obermayer beschwört Moskau, die *weißsteinere Stadt / mit goldfarben schimmernden / Kuppeln der Kathedrale* – doch diese Idylle täuscht: *einer hat sich die Füße / mit Lappen umwickelt / im Gleichschritt / Marsch / ohne Gesang*.

Wolf Peter Schnetz stellt in einem Langgedicht Wladimir vor, Habib Bektas umkreist in ebenfalls einem Langgedicht die Möglichkeiten, *Eine Stadt (zu) gewinnen*; Angela Baumann setzt sich mit dem historischen und gegenwärtigen Moskau auseinander und steuert auch die Skizze *Lusja oder Die Gleichheit der Ungleichen* bei – eine Skizze, deren Titel gut auch als Buchtitel geeignet gewesen wäre. Inge Meidinger-Geise schließlich stellt ein sehr persönliches Moskau-Gedicht *Hotel Ukraina, Moskau 1979* vor (*Ich stelle mich dem Doppelgesicht / von Leben und Tod. / Die erste Reise / weit von deinem Grab. / Die Gewißheit allein zu sein / dir nie mehr / gelehnt an dich / beschreiben zu können / was ich erlebte*) und eine wertvolle Moskauer Miniatur. Aus allen diesen

Beiträgen sprechen viele und tief erlebte Begegnungen, die uns sehr viel über die besuchten Städte in der UdSSR sagen können, mehr als ein aufwendiger und umfassender Reisebericht.

Christa Schmitt

Karl-Werner Goldhammer: **Katholische Jugend**

Frankens im Dritten Reich. Die Situation der katholischen Jugendarbeit unter besonderer Berücksichtigung Unterfrankens und seiner Hauptstadt Würzburg. Frankfurt/M., Bern, New York, 1987. 549 S., Verlag Peter Lang, Europäische Hochschulschriften: Reihe 23, Theologie. Band 275. br./lam. DM 100,-. ISBN 3-8204-8606-2.

Bis 1936 war katholische Jugendarbeit fast ausschließlich Verbandsarbeit, dann wurde sie als offenes Angebot für alle Jugendlichen weitergeführt. Es ist Absicht der Untersuchung, eine Situationsbeschreibung der katholischen Jugendarbeit zwischen 1933 und 1945 zu geben. Als Lokalstudie beschäftigt sie sich mit den katholischen Gebieten Frankens, insbesondere Unterfrankens. In diesem Raum werden Verfolgung und Widerstand der katholischen Jugend und ihrer Seelsorger in möglichst vielen Einzelheiten dokumentiert. Im 1. Teil ist mehr das passive Erleiden der NS-Diktatur aufgezeigt. Im 2. Teil wird die aktive Seite der katholischen Jugendarbeit beschrieben, die durch Treue zu Verbänden, Kirche und Glauben geprägt ist, sowie durch Widerstand jeglicher Art. Es entsteht ein Zeitbild, in dem klar wird, daß die katholische Jugend Frankens den Monopol- und Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus zurückweisen konnte.

Aus dem Inhalt: Bereitschaft der katholischen Jugendverbände zur Zusammenarbeit mit dem NS-Staat – Kampf der NSDAP und der HJ gegen die katholische Jugend – Haltung und Vorgehen der Staats- und Polizeibehörden – Das Ende der katholischen Jugendverbände in Bayern – Unterstützung der Jugend von Seiten der Kirche – Jugendarbeit trotz Verfolgung – Widerstand.

Der Verfasser, Dr. theol. Karl-Werner Goldhammer, Hugo-Rüdel-Straße 3, 8580 Bayreuth, Tel. 0921/12374, gewährt unseren Mitgliedern einen Sonderpreis (DM 72,-).

Rüdiger Safranski: **E. T. A. Hoffmann.** Das Leben eines skeptischen Phantasten. Frankfurt a. Main 1987 (Juli), Fischer Taschenbuch Verlag, Nr. 5662, 533 Seiten, DM 19,80, ISBN 3-596-25662-3.

Der Autor zeichnet in dieser seit Jahrzehnten ersten Gesamtdarstellung subtil das verschlungene Leben des Juristen, Komponisten, Theaterdirektors und Schriftstellers E. T. A. Hoffmann (1776–1822) nach, der sich als Berliner Kammergerichtsrat gegen den preußischen Überwachungsstaat zur Wehr gesetzt hat. Gleichzeitig führt er methodenbewußt in das umfangreiche literarische Oeuvre Hoffmanns ein, so in 'Die Elixier des Teufels', 'Der goldne Topf' oder 'Lebens-Ansichten des Katers Murr'. Der Berliner Germanist, der in seine Biographie höchst kenntnisreich die Geschichte, Philosophie, Naturwissenschaft und Literatur der von der Französischen Revolution, den Befreiungskriegen und Metternich geprägten Epoche einfließen läßt, charakterisiert Hoffmann als einen Künstler, "der Geschichten erfindet, um der Geschichte zu entkommen". Als Gegner des 'Entweder-Oder', der für seine Ambivalenz einen bitteren Preis bezahlt hat, stehen Hoffmann und sein Werk exemplarisch für das problematische Verhältnis von Imagination und Verkörperung, von Liebe und Kunst, von Kunst und bürgerlichem Leben ein.

Ein wichtiges Kapitel im Leben Hoffmanns stellen seine *Bamberger Jahre (1808 – 1813)* dar. Der Leser wird (S. 197 – 271) eingehend über die politischen und kulturellen Verhältnisse der *schönen freundlichen Stadt*, wie Hoffmann in 'Meister Johannes Wacht' (1822) Bamberg bezeichnet hat, zu Beginn des 19. Jahrhunderts informiert. So erfährt er von den naturphilosophisch-medizinischen Aktivitäten des damaligen *Krankenhausdirektors F. A. Marcus*, vom Mäzen des Bamberger Theaters, dem *Reichsgrafen Julius von Soden*, der Hoffmann als Musikdirektor nach Bamberg geholt hat, oder vom *Weinhändler C. F. Kunz*, Hoffmanns erstem Verleger. Bekanntlich war Hoffmann als Dirigent bald gescheitert, erregte durch eine unglückliche Liebe zur blutjungen Patriziertochter *Julia Marc* manchen Anstoß, half jedoch als minder bezahlter Direktionsgehilfe, Regisseur, Bühnenbildner und Komponist mit, daß das Bamberger Theater eine kurze Glanzzeit erlebte. Wenngleich Hoffmann seine Bamberger Jahre als "Lehr- und Marterzeit" bezeichnet hat, so fand er in Abgrenzung zum banausischen Bamberger Bürgertum endgültig zur Literatur, wie die Entwicklung seines literarischen Doubles, des Kapellmeisters Johannes Kreisler, oder die Niederschrift der 'Schicksale des Hundes' Berganza' zeigen. Das stark vom Katholizismus geprägte Bamberg, das schon Tieck, Wackenroder und A. W. Schlegel ästhetisch anzog, hat Hoffmann aufgrund seines dorti-

gen erbärmlichen Musikerlebens dazu verholzen, seine Doppelexistenz als Musiker/Schriftsteller zugunsten der literarischen Laufbahn aufzugeben. Das in leicht verständlicher Sprache gehaltene Buch ist nicht nur jedem Literaturfreund, sondern auch dem an fränkischer Kulturgeschichte Interessierten sehr zu empfehlen.

Wolfgang Maaz

keiten. Allerdings findet man Arnstein nicht – wie angegeben – auf Seite 66, sondern auf Seite 34. Diese Feststellung soll aber den Wert des Buches nicht schmälen. Es ist ein guter Wegbegleiter, der dazu anregen soll, einer Geschäfts- oder Urlaubsreise immer wieder einmal einen kleinen Ausflug anzuschließen oder zu einem erlebnisreichen Wochenende aufzubrechen. u.

Franken – Kunstfahrten zwischen Main und Alt-mühl.

240 Seiten mit 213 Farb- u. 45 Schwarz-weißbildern, Format 24x11,5 cm, Textbeiträge von Albrecht Graf von und zu Egloffstein, Thomas Fuchs, Volkmar Greiselmayer, Heinrich Höllerl und Helga Wagner. Süddeutscher Verlag München, 1986, DM 29,80. ISBN 3-7991-6345-X.

Einen stattlichen und dennoch handlichen gut bebilderten Führer zu den zahlreichen – teils verborgenen – landschaftlichen und kulturellen Kostbarkeiten am Wege zwischen Main und Alt-mühl geben uns Autoren (incl. Fotografen und Grafiker) und Verlag zur Hand. In 19 landschaftlich und kulturgeschichtlich zusammenhängenden Fahrten lernt man die Bau- und Kunstdenkmäler fränkischer Städte und kleinerer Orte an der Strecke kennen. Sie sind aufgeteilt in: 1. Spessart und Mainviereck – Aschaffenburg bis Rieneck, 2. Das Mainedreieck – Gemünden bis Schweinfurt, 3. Würzburg und Umgebung, 4. Rhön, Fränkische Saale und Haßberge, 5. Das Coburger Land, 6. Das Land am Obermain von Bamberg bis Kulmbach, 7. Fichtelgebirge und Frankenwald, 8. Bayreuth und Umgebung, 9. Bamberg u. Umgebung, 10. Fränkische Schweiz, 11. Zwischen Würzburg und Bamberg durch den Steigerwald, 12. Taubertal, Romantische Straße bis Rothenburg, 13. Vom Aischgrund bis Erlangen, 14. Nürnberg und Umgebung, 15. Das Pegnitztal, 16. Ansbach und Umgebung, 17. Im Rezattal zur Rednitz, 18. Von Ansbach zur Alt-mühl bis Eichstätt, 19. Die Romantische Straße von Rothenburg bis zur Donau.

Es kann nicht Aufgabe des Buches sein, ausführlich ins Detail der vielfältigen Anregungen zu gehen, aber in der gebotenen Kürze ist das Wesentliche eines Bauwerks usw. dargelegt. Freilich wird so mancher Benutzer das eine oder andere ihm wichtig erscheinende Objekt vergebens suchen. Dafür ist eine kleine Auswahl weiterführender Literatur angefügt; ferner eine Zusammenstellung wiederkehrender Feste in Franken sowie nützliche Adressen und Hinweise samt Bildnachweis. Ein Namens- und Ortsregister enthält alle im Buch genannten Orte und Persönlich-

Reinhold Jordan: **200 Jahre Schweinfurter Vogelschuh 1787–1987.** Bürgerliche Schützengesellschaft von 1433 – Freischütz von 1875 Schweinfurt e.V. (Hrsg.). DIN A 4, farbiger Pappeinband. Illustrationen im Text. 88 Seiten. DM 10,-.

Viel und größtenteils bisher unveröffentlichtes Bild- und Archivmaterial wurde in einer Festschrift verarbeitet, die die Bürgerliche Schützengesellschaft in Schweinfurt anlässlich des 200-jährigen Vogelschuhjubiläums im April 1987 herausgab.

Der Autor gibt zunächst einen Überblick über Entstehung und Entwicklung des Vogelschusses, der aus dem Bereich Savoyen/Westschweiz im Hochmittelalter nach Frankreich kam und von dort aus nach Mitteleuropa vordrang. Bereits 1338 begingen die Aachener Schützen ihren Vogelschuh und in den folgenden Jahrhunderten verbreitete sich diese Schützensitte in viele Länder unseres Kontinents. In Franken setzte sich der Vogelschuh offenbar relativ spät durch. Zwar ist er bereits 1515 in Nürnberg nachzuweisen, doch bleiben gelegentliche spätere Berichte auf wenige Städte beschränkt. Die Schützengesellschaft der damals noch freien Reichsstadt Schweinfurt nahm die Sitte jedenfalls erst i.J. 1787 auf.

Nach dieser Einleitung geht die Festschrift auf die Entwicklung des Schweinfurter Vogelschießens ein, wobei sich herausstellt, daß sich dieser Schützenbrauch trotz aller politischen und gesellschaftlichen Umwälzungen in den letzten beiden Jahrhunderten kaum gewandelt hat. Besonders interessant sind hier die stürmischen Jahre zu Beginn des 19. Jahrhunderts, in denen der Schweinfurter Vogelschuh mehrfach durch die Künstlerin Katharina Geiger im Bild festgehalten wurde.

Auch private Organisationen außerhalb der Schützengesellschaft waren in Schweinfurt am Vogelschuh interessiert und engagiert. Man schoß auf den hölzernen Adler mit allen möglichen Waffen – sogar mit dem Blasrohr, eine Vogelschuhsszene, die Martin Fischer als Lithographie festgehalten hat.

Nach diesem historischen Abriß folgen eine Reihe spezieller Artikel bzw. Kapitel, die zum einen das Verständnis für die alte Schützenstiftung fördern, zum anderen Material für weitere Überlegungen und Forschungen bereitstellen sollen. Fast alle Beiträge sind reichlich und z.T. in Farbe illustriert. Im Einzelnen werden folgende Themen abgehandelt: Der Schweinfurter Schützenadler. Eine Erinnerungsmedaille auf das 200-jährige Vogelschubjubiläum, das "Inventarium" der Schweinfurter Schützen von 1788 und seine Beziehungen zum Vogelschub, Einnahmen und Ausgaben anlässlich des 25. Schweinfurter Vogelschusses im Jahre 1812, Die Vogelkönige der Bürgerlichen Schützengesellschaft, Die Vogelkönigskette des BSG, Die Silvesterkönigskette, Die Jugendkönigskette und Schweinfurter Vogelkönigsscheiben. Den Abschluß bildet eine ausführliche Beschreibung der sportlichen und gesellschaftlichen Vorgänge während eines Vogelschusses in unserer heutigen Zeit.

Die Arbeit ergänzt die Festschrift von 1983, die anlässlich der Feierlichkeiten zum Jubiläum der Ersterwähnung Schweinfurter Schützen i.J. 1433, d. h. vor damals 550 Jahren, herauskam. Beide Festschriften können bei der BSG Schweinfurt erworben werden.

fl.

Irmtraud Tzscheuschner: **Zu wem du gehörst.** Gedichte und Prosa. Reihe edition prima vista, Hrsg. Jürgen Völkert-Marten, Gelsenkirchen 1987.

In Ansbach, wo diese Einzelgängerin voll fiktischer Gedanken und Beklemmungen lebt, gibt es für sie wohl keine großen poetischen Kontakte. Ihre zwanzig Jahre zurückliegenden sparsamen Veröffentlichungen kreisen um Grenzthemen: Zeit und Ich, Welt und Weltinnenraum. So ein wenig Novalis auf heutig-fränkisch.

Nun hat ein Kleinverleger, der immer wieder gute Namen vertritt, ihre neuen Arbeiten gesammelt. Gewiß, sie bieten nichts Sensationelles, sie sind Zeugnisse einer einsamen Nachdenklichkeit und sauber gearbeitet, knapp in der Sprache, eindringlich durch verhaltene Wort-Rondi und gereihte Aussagesätze.

*Da klopft einer
nur hört keiner
da kommt einer
nur wartet keiner
da steht einer
nur sieht keiner* (Lichtscheu)

Eigentlich blieb sich diese Autorin treu: Sie faßt ihre Bedrängungen über diese Zeit und die Zu-

Farbe, die Gesichter verbrennt (*Die rote Maske*) und knüpft an ihre einstige Sammlung 'Maya und andere Texte' von 1969 an. Ihre Lyrik hat ungezogene Sprachgebärden, deren Wärme man aufspüren muß:

*es sterben
die wir lieben
in uns hinein
und pressen das Herz*

Ihre Zeitkritik hat eigene Linie: Das Ich und das Gegenüber, der Zeit-Genosse und die vereinsamenden Sackgassen erscheinen in Variationen. Die Trägheit und die Selbstmörder sind miteinander verknüpft.

*Ich komme mir selbst
am schwersten
hinter die Schliche
.....
besessen von mir selbst
Maulwurfshügel
Ich*

Das klingt wie ein Motto auf: Hier trifft uns im literarisch oft jetzt so selbstbewußt lauten, mundartstarken, workshopeifrigen Franken eine Stimme, die einfach irgendwann laut werden muß – und sei es über den Umweg Gelsenkirchen!

Inge Meidinger-Geise

Hanspeter Zehner: **Heimatbuch Sächsisch-Sankt-georgen** in Nordsiebenbürgen. 336 Seiten, 38 Farb- und 70 s/w-Bilder, 2 herausklappbare farbige Gemarkungskarten, 2 Ortspläne; DM 49,50.

Viele deutschstämmige Bewohner Siebenbürgens haben nach dem Kriege in den Städten Dinkelsbühl und Rothenburg o.d.T. sowie im gesamten fränkischen Raum eine neue Heimat gefunden. Sie sind dadurch mit unserem Frankenland treu verbunden.

Das Buch dient nicht nur der Erinnerung an die verlorene Heimat, auch die "alteingesessenen" Franken können über die Lebensweise in Siebenbürgen viel Interessantes erfahren. Der Inhalt gliedert sich in drei Hauptteile:

I. *Sächsisch-Sanktgeorgen und seine Geschichte.* Die historischen Daten beginnen mit den päpstlichen Steuerlisten 1320, nachgewiesen in den *Monumenta Vaticana Historiam Regni Hungariae*, worin nicht nur der Ortsname, sondern auch die ältesten bekannten Namen der Pfarrer enthalten sind. Es folgen statistische Angaben aller Art, die Pfarrer- und Lehrerlisten sowie die ältesten nachgewiesenen Personennamen von Sankt-georgen. Diese Angaben werden ergänzt durch

kunft in fabulöse Prosa, sie beschreibt Gewalt als Daten und Berichte aus dem Gedenkbuch (handschriebenes Geschichtsbuch) der Gemeinde.

II. *Sitten und Bräuche, Vereine und das Dorfleben.* Im zweiten Hauptteil wird das Leben und die Brauchtumspflege in der Gemeinde ausführlich geschildert, eingebettet in die Geschehnisse nach dem Ersten Weltkrieg bis hin zur Fortsetzung des Zusammenhaltes in der neuen Heimat. Zu diesem Abschnitt gehören auch die seit 1685 nachgewiesenen Flurnamen, das Viehbrennzeichen sowie Bauerndgedichte.

III. *Die große Schicksalswende 1944 – 45.* Der dritte Hauptabschnitt schildert die Evakuierung im Sept. 1944 und die Rückführung durch die Russen 1945, Lagerleben und -leiden, Enteignung, Arbeitslager mit Zwangarbeit und die schließlich Aussiedlung bis 1978. Es folgen Begebenheiten, lustige Geschichten und Sagen aus dem Ort, die Übernamen der Bauern, eine Lieder-Textsammlung und Mundartwörter von Sanktgeorgen.

Das Buch ist zu beziehen durch Vorauszahlung auf Sparkasse Rosenheim, BLZ 71150000, Konto Nr. 837344 Kasimiresch/Stürzer, Stichwort "Heimatbuch".

Edmund Zöller

Die Karlstadter Bürgermeisterrechnung der Jahre 1486/87. Einblicke in den Haushalt einer fränkischen Landstadt vor 500 Jahren, bearbeitet von Werner Zapotetzky – Schriftenreihe Stadtgeschichtliches Museum Karlstadt Juli 1987. 21 x 21 cm, 66 SS. mit zahlreichen Abb. nach Zeichnungen von Wolfgang Merklein und Joachim Walther. DM 6,–.

Aus Anlaß des Abschlusses des 1. Abschnittes der Sanierung der Altstadt von Karlstadt hat der dortige Historische Verein die o. g. Broschüre herausgebracht. Den Bearbeiter, Archivpfleger Werner Zapotetzky, interessierte dabei die Frage, wie denn vor 500 Jahren, als Karlstadt noch jung war, die Finanzierung städtischer Unternehmungen erfolgte. Auch wenn beim Lesen dieser hervorragend kommentierten und übertragenen Originalrechnung nicht gerade die Spannung eines Kriminalromanes aufkommt, ist es für den historisch Interessierten doch äußerst reizvoll, die Anfänge städtischen Haushaltswesens zu beobachten. Daneben informieren die Rechnungseinträge anschaulich und lebendig über eine "Dienstkleider-Zulage" des Nachtwächters oder über die Anschaffung einer Kriegsfahne für Karlstadt, um nur zwei Beispiele anzuführen. Alles in allem eine originelle Buchidee.

- er.